



Alexander Fleischmann und Kay Krause (v.l.) geben den Besuchern Hör-Herzen (oben li.) mit auf den Weg, versetzen sie mit einem Erdbebensimulator (re.) in Wällung – oder beweisen auf der Neuenburg Mut zur Lücke (li. unten).

Fotos Christoph Busse, Alexander Fleischmann (3)

Da bebt die Ausstellung

Die Leipziger Agentur „Kocmoc“ erfindet das Museum neu

VON INGOLF KERN

Die Leipziger Gustav-Adolf-Straße ist keine schlechte Adresse für eine Ideenfabrik. Hier hat Gustav Mahler seine erste Symphonie komponiert und der deutsche Arbeiterführer August Bebel in einem Dachgeschoss die Sozialdemokratie entworfen. Heute kann man „geistiges Heilen“ bei einem Feng-Shui-Meister lernen, aber auch, wie viel Spaß es machen kann, ein Museum einzurichten. Und zwar nicht mit Möbeln, sondern mit Gedanken. Kay Krause und Alexander Fleischmann heißen die Köpfe der Gestaltungsagentur Kocmoc.net, was natürlich kyrillisch gelesen werden und russisch klingen soll. Unterschwellig möchten die beiden mit diesem Namen aber auch Abenteuer suggerieren, denn es geht ihnen um nichts weniger, als Planeten einander anzunähern, die Lichtjahre voneinander entfernt liegen. Auf dem einen verstecken graubärtige Museumsritter das Wissen in verstaubten Vitrinen und auf langweiligen Schautafeln, der andere Planet kennt die weiten Hallen des Gedächtnisses als Orte purer Lust.

Erkenntnisgewinn kann und darf Spaß machen: Das ist die Philosophie von Kocmoc.net, die von Leipzig aus eine ganze Branche mit frischen Ideen beleben. Zum Beispiel Kamenitz. Dort war im Museum der Westlausitz eine „natur- und landschaftskundliche Dauerausstellung“ einzurichten. Gähnen Sie schon beim Lesen? Als die Wissenschaftler dann auch drauf und dran waren, das Falten der Lausitzer Landschaft durch Erdbeben grafisch darstellen zu lassen, kontertete die „Kosmonauten“ mit einer weit kühneren Idee: Sie bauten einen Erdbebensimulator in die Ausstellung, auf dem man fünf berühmte Beben ausprobieren kann. Aus sicherer Entfernung zum Epizentrum, versteht sich. Der Besucher spürt die simulierte Bewegungsachse eines Erdbebens am eigenen Körper.

Vieles, was Kocmoc.net erfindet, zielt auf den aktiven Museumsgänger und vor allem natürlich auf Kinder, für die es nichts Oderes gibt, als ihren Eltern anderthalb Stunden hinterherzutrotten. Trotz aller Lust am Ausprobieren sind die neuen Museen keine inhaltsleeren Spielplätze, sondern unterstreichen im besten Falle das, was vermittelt werden soll. „Wir wollen, dass die Dinge auf den Punkt gebracht werden, damit sie jeder versteht. Ich möchte den Besucher nicht abschrecken und auch nicht überfordern, sondern aufschließen“, sagt Kay Krause. Das bedeutet, dass sie sich erst mal selbst klar werden müssen, worum es überhaupt geht. Also wird eine Ausstellung in der Planungsphase zunächst in ihre kleinsten Bestandteile zerlegt, um sie dann neu zu formen. Als sie erfahren, dass Fürst Pückler seine Liebesbriefe immer wieder recycelte, bauten sie eben einen Liebesbrief-Automaten, an dem man mit schweren Hebeln zwischen Flirt und Flucht wählen kann. Das neue Pa-

„Wir wollen, dass die Dinge auf den Punkt gebracht werden, damit sie jeder versteht.“

Gestartet sind Kay Krause und Alexander Fleischmann, die sich vom Studium an der Hallenser Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein kennen, 1996. Leicht sei das damals gewesen, die Aufträge hätten förmlich auf der Straße gelegen. Mit Kulturwerbung fing alles an – Grafik und Gestaltung, das ganze Programm. Zur Jahrtausendwende wurden die Aufträge immer größer, die Agentur wuchs auf mehr als zwanzig Mitarbeiter – und schließlich waren sie nicht mehr nur die PR-Strategen, sondern bestimmten die Inhalte. Krause und Fleischmann lernten kräftig dazu, begeisterten ihre Kollegen zum lustvollen Denken und stießen auf Museen, die den berühmten Dreisatz Sammeln/Bewahren/Präsentieren nur bis zum zweiten Schritt beherrschten. Oder kaum Exponate hatten. Wie im Fall der Neuenburg in Freyburg an der Unstrut. Keine Ritterrüstungen, keine Gobelins, keine Königskrone. Also gestaltete Kocmoc.net eine „unsichtbare Ausstellung“, die vor allem die schlichte, romanische Architektur der Burg in den Fokus nimmt. Es geht um Mauern, Fenster, Nischen. Mit eleganter Zurückhaltung wird der Besucher durch die Räume geführt und kann sich fühlen wie ein Landgraf im 13. Jahrhundert.

Kocmoc.net spielt auch mit Wissenslücken. Sie freuen sich diebisch, wenn Besucher schreiben, sie hätten nach dem Verlassen der Ausstellung noch einmal ein bestimmtes Buch zur Hand genommen oder in einem Lexikon nachgeschlagen. Wer ihre Ausstellungen be-

sucht, entdeckt ein Prinzip der Klarheit und der knappen, prägnanten Form. Farbe spielt eine gewisse Rolle, das Sehen ist wichtiger als das Lesen. Man kann in automatischen Kutschen durch dicke Bücher fahren, sich Hör-Herzen mit eingebautem iPod ans Ohr halten und dauernd irgendwelche Dinge in Bewegung setzen. „Wichtig ist uns, dass die Exponate auch wirklich etwas vermitteln“, sagt Alexander Fleischmann. Das ist das Gegenteil von rekonstruierten Andachtshöhlen mit Dichterschreibtisch und original Tintenfass, das dann doch nur aus dem Laden um die Ecke stammt. „Wir haben uns mal für das Lutherhaus in Eisleben beworben. Da hätten wir dann richtige Bühnentechniker vom Film rangesetzt, die aus dem Arbeitsraum des Reformators ein Filmsset gemacht hätten. Mit Scheinwerfer, Windmaschine und dem Motto: ‚Luther ist nur gerade mal weg.‘ Wenn Inszenierung, dann richtig“, erzählt Kay Krause. Religion war immer mal wieder ihr Thema, so auch, als sie die Dauerausstellung für das Leipziger Missionswerk einrichteten. Dort ging es um Für und Wider, um Lob und Zweifel. Also haben sie die Gedanken gleich mitformuliert, ohne den Besucher zu bevormunden. Eine Debatte als Exponat.

Wenn Kay Krause und Alexander Fleischmann nach Vorbildern für ihre Arbeit gefragt werden, kommen sie ins Grübeln. Vielleicht würden sie sich gern auch mal eine Hülle für ihre Ideen bauen, um nicht immer nur historische Gebäude einzurichten. So wie das Mercedes-Benz-Museum in Stuttgart, wo die Ausstellung eben der Architektur Ben van Berckels folgt. Doch auch für den nächsten Auftrag steht das Haus bereits. In Annaberg-Buchholz soll 2010 die „Manufaktur der Träume“ eröffnet werden: die größte private Sammlung erzgebirgischer Volkskunst. Eine Herausforderung für die Leipziger Kosmonauten. Geschnitzte, gedrechselte und geknetete Heimat-Idylle, ausgeschaltete Wirklichkeit. Und trotz der hohen Kitschquote gelingt es Kocmoc.net, die Schöpfer dieser Figuren ernst zu nehmen und die tiefere Bedeutung zu erkennen. Sie bauen eine eigene Weltkugel für die pittoreske Holzgemeinschaft, hängen sie an die Decke und schneiden ein Loch hinein. Der Besucher schaut also von unten in die phantastische Welt des Erzgebirges – auf Augenhöhe, sozusagen. Und wenn das nicht reicht, der kann ja noch einen Miniaturjahrmarkt durch kräftiges Kurbeln zum Klingen bringen. Je mehr Leute kurbeln, desto lauter geht es zu. Wenn die beiden Agenturchefs von all dem erzählen, müssen sie manchmal auch ein wenig über sich selbst schmunzeln. Gesenslücken. Sie freuen sich diebisch, wenn Besucher schreiben, sie hätten nach dem Verlassen der Ausstellung noch einmal ein bestimmtes Buch zur Hand genommen oder in einem Lexikon nachgeschlagen. Wer ihre Ausstellungen be-

bulthaup



Wer keine Kompromisse akzeptiert, wenn es um die Ästhetik zweckvoller Formen, um Materialgerechtigkeit, saubere Verarbeitung und handwerkliche Qualität geht – wer darüber hinaus eine außergewöhnliche Lösung für die Einrichtung der Küche sucht, ist jetzt am Ziel. Mit bulthaup b1 wurde ein neuer, international gültiger Maßstab gesetzt: »die Küche pur«. Besuchen Sie jetzt die Spezialisten für die neue Küchenarchitektur. Einer dieser bulthaup Partner ist in Ihrer Nähe! www.bulthaup.com